

Predigt : Gemeisammer Ostasien-Gottesdienst

Wenn doch auch du erkennst an diesem Tag, was zum Frieden dient!

(Text: Lk 19,37-44)

Prediger : Pfr. Cho, Sungho (Koreanische Gemeinde)

Shalom! Liebe chinesische, japanische, koreanische Gemeinde und Berliner Missionswerk, Ich grüße Sie mit dem Namen Jesus Christus.

Sei sein Frieden mit euch!

Heute ist Kantate-sonntag nach dem Kirchenkalender.

„Kantate“ bedeutet „Singen“ auf Latein.

Musik und Lied haben sympathetische Kraft, die die Menschen bewegen und verbinden kann. Wir können leider nicht in einem Raum treffen und den Gottesdienst machen aber die Orgelmusik trotzdem uns alle zum Gottesdienst versammelt und vereinigt, egal wo wir sind.

Dass wir „Lobe den Herren“ in unsere eigene Sprachen zusammen gesungen haben, macht mir „Zusammengefühl“, wie die Gemeinde mit Gemeinde und wir allen verbunden sind.

Die Kinder im Leib und die Kinder in der Wiege wachsen mit dem Lied ihrer Mutter.

Wenn keiner beim Fußballspiel gesungen hätten, hätte schon langeher der Ball gestoppt.

Das Lied im Stadium vereinigt die Fans und bei olympischen Spielen auch die Völker zusammen.

Als die Leute wegen des Virus zuhause bleiben sollten, konnten sie durch das Singen auf dem Balkon zusammen werden und sich Hoffnung geben.

Sogar auch im Trauerfeier singen wir zusammen mit den Glocken.

Das Lied endet nicht auch für immer vor dem Thron Gottes im Himmel.

Wie glücklich ist, dass die Leute zusammen mit einem Herz singen!

Sogar in dieser Zeit, wo wir möglichst weniger sprechen, Abstand halten sollen;

Wie schön und dankbar ist, dass wir über die Grenzen des Nation, Sprache und Kultur im Glauben zusammen treffen und singen und unserem einzigen Herrn loben können!

Deswegen finde ich mehr den Namen dieses Sonntags, Kantate!

Scheint es doch mehr in der dunklen Corona-Ära? Kantate!

Dass wir heute in der schweren Zeit treffen können, ist alles Gottes Gnade. Ich bin sehr dankbar dafür.

Ich danke auch der Pfarrerin Barbara Deml und Pfarrer Mathias Puppe von BMW. Seit 2012 haben wir, chinesische, japanische und koreanische Gemeinde jährlich gemeinsamen Gottesdienst gemacht. Aber in dem letzten Jahr sollten wir wegen der Covid-19 Pandemie ihn verschieben. Obwohl es schon ein Jahr vergangen ist, ist die Krise aber schwerer geworden.

Da ich gemeinsame Gottesdienst noch gefährlich gefunden habe, habe ich bei Sammlung des Ostasienbeirats vorgeschlagen, noch mal zu verschieben.

Aber Pfarrerin Barbara Deml und Pfarrer Mathias Puppe halten das Treffen vielmehr in dieser Situation für wichtiger gefunden, und sie haben mit der Leidenschaft uns geholfen, durch Online-Gottesdienst zusammen arbeiten zu können. Ich danke für ihre Leidenschaft und Arbeit für die ausländische Gemeinde.

In dem heutigen Text können wir auch zu singen hören.

Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe! (Lk 19,38)

Das ist ein Lobpreis, was die Menge, die Jesus empfangen.

Wo Jesus nach Jerusalem kam, ist der ersten Tag des Passahfests.

Passahfest ist die Feste der Israeliten, die die Ausziehung von Ägypten feiert.

Nach dem Passahfest machen sie das Fest der ungesäuerten Brote sieben Tage lang weiter. Für diese großen Feste kamen Juden von vieler Ort nach Jerusalem.

Damals ist Jesus schon von vielen bekannt.

Seine alle Taten von Galiläa bis zu Jerusalem sind schon genug, um die Interessen und Hoffnung der Israeliten zu bekommen, da die Israel vom Rom geherrscht war.

Israeliten empfangen mit dem Palmenzweige Jesus, als er auf dem Esel in Jerusalem einging.

Das war die Weissagung von Sacharja, was die Israeliten so viel erwartet haben: Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer, arm und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen der Eselin. (Sach 9,9)

Sie haben erkannt, dass Jesus die Weissage von 9:9 Sacharja erfüllt.

Sie haben sich erregt. Sie haben sich von dem Tag der Befreiung überzeugt.

Sie bereitete die Kleider auf den Weg und gelobt : "Gelobt sei, der da kommt, ein König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!"

Sie haben gelobt und geschrien. Kantate!

Wie hat Jesus die heiße Begrüßung gefunden?

Er weiß schon, was in Jerusalem auf ihn wartet.

Das ist das Kreuz. Es ist Beleidigung, Schmach, Leiden und Tod.

Wie viel sind in der Menge? Wie viel wussten davon seinen Weg für Frieden und Ehre des Herrn? Wie viel haben von dem Weg des Kreuzes ihn gelobt?

Sie erwarteten, dass Jesus ihr Revolutionär und politischer Führer ist und er die Ehre von Davids Zeit wiederherstellt.

Die Jünger hatten sich auch daran nicht erinnert, obwohl Jesus schon mehrmal gesprochen hat, dass er nach Jerusalem geht und sterben würde.

Sie streiten nur um den Platz, was sie nach der Krönung Jesus bekommen.

Nach dem Tag geht Jesus auf den Todesweg im Gegenteil der Wille der Menge und Jünger.

Nach paar Tagen enttäuschen sich die Menge schon und verfluchen ihn, statt singen: Kreuzige, kreuzige ihn! (Lk 23,21)

Was Jakobus gesagt hat, ist richtig. : Mit Zunge loben wir den Herrn und Vater, und mit ihr fluchen wir den Menschen, die nach dem Bilde Gottes gemacht sind. Aus einem Munde kommt Loben und Fluchen. Das soll nicht so sein, meine Brüder und Schwestern. (Jak 3,9-10)

Liebe Brüder und Schwester, woran sind unsere Zungen gewöhnt?

An dem Tag sind auch Pharisäer unter der Menge.

Sie akzeptierten als Führer des Judentums keinen Widerspruch gegen ihre Autorität. Dass die Israeliten Jesus folgten, betrachten sie als Untergrabung ihrer Autorität. Sie sollten es verstopfen.

„Meister, strafe doch deine Jünger!“ (Vers 39).

„König, der im Namen des Herrn kommt? Ihr sollt den Namen des Herrn nicht missbrauchen.“

Sie sagen, dass die Menge die Heiligkeit schädigt.

Es klingt für Gott aus. Aber wenn wir es hineinblicken, ist die Heuchelei der religiöser Experten, die Gott allein haben möchten.

Die Pharisäer sind nicht gekommen, um Jesus zu empfangen und loben, sondern um die Gründe der Kreuzigung zu finden.

Andererseits sorgen sie auch für ihre Rechte.

In der Zeit erlaubte Rom gewissenmaßen seiner Kolonie religiöse Freiheit.

Aber wenn die Menge sich erregen und revoltieren, wie wird es weiter?

Römische Soldaten sollten kommen, um niederzuschlagen.

Dann folgt gewaltige Unterdrückung der Juden und Judentums und sie werden ihr Privileg verlieren. Sie fürchteten es.

Sie haben deswegen fordert, die Menge zu beruhigen.

Von dem Pharisäer sehen Jesus und seine Menge wie Räuber aus, die ihr religiöses Privileg rauben.

Es erinnert an dem Großinquisitor von „die Brüder Karamasow“ von Dostojewski.

Von den Pharisäern blicke ich mich zurück.

Hören wir uns selbst und auch die anderen zu?

Corona macht uns schwer.

Ob wir uns in der Zeit abbrechen und abschneiden und davon die Gesellschaft verlieren oder ob wir es als Gelegenheit zur Zusammen- und Mitarbeit betrachten und andere aber bessere Gesellschaft gestalten können, ist es abhängig davon, dass wir uns selbst und sogar auch anderen zuhören.

Dieser gemeinsame Gottesdienst hat diese Bedeutung.

Darüber hinaus sollen wir Jesus als unser Christus und Messias bekennen und loben. Nicht nur mit uns, sondern auch öffentlich sollen wir auch mal bekennen und loben.

Wenn wir in der profitierende Gesellschaft, in der man anderen nicht zuhören müssen, seine Liebe bekennen und weiterleiten, sorgen wir erst, weil wir nämlich uns davor ein bisschen schämen und fürchten, entfremdet zu werden.

Wir sollen deswegen auch trainieren, unseren Glauben zu bekennen und den Herren zu loben, damit es nicht einmalige impulsive Bekenntnis und Loppreis wäre. Wir sollen weiter und wieder und mehr lernen, wer Jesus ist. Dieses Lernen führt uns dazu, dass wir nicht nur unsere Liebe, sondern Jesus und seine Liebe offenbaren, wenn wir seine Zeugnisse und Liebe zeigen müssen.

Dieser gemeinsame Gottesdienst hat auch diese Bedeutung.

Jesus antwortet auf die egoistische Forderung Pharisäer:

Wo diese Menge schweigen werden, so werden die Steine schreien.

Von seiner Antwort kann ich zwei Bedeutungen finden.

Der Reich, den Jesus durch Kreuzigung errichten möchte, ist nicht, was Rom ersetzt und nicht durch Gewalt errichtet wird, sondern das Land für alle Menschen, der Reich der Liebe des Herrn.

Den Lobpreis für Gottesreich und für den König des Liebesreichs kann nichts und niemand verhalten.

Wenn die Menschen den König nicht erkennen und schweigen, sollen die allen, sogar auch die Steine ihn loben. Kantate!

Außerdem würde ich so einnehmen, was Jesus gesagt hat : „Die Steine werden schreien.“

Jesus soll nun auf den Todes Weg eintreten. Die Menge wissen nicht, wohin er geht, und versteht ihn nicht.

Aber Jesus kann die Menge nicht bedrohen, die ihn empfangen und loben. Jetzt soll Jesus durch den Lobpreis von voller Freude offenbaren, dass er Messias ist.

Aber die andere Zeit auch kommt. Die Zeit soll bald kommen, wo die Menge, die sich von dem Weg der Kreuzigung enttäuschen und den in Gottes Namen kommenden König verneinen, am Kreuz den König hängen.

An dem Tag werden die Steine auch schreien, wie die Felsen zerrissen wurden, als Jesus gestorben ist.

Und die Erde erbebte, und die Felsen zerrissen. (Mt 27,51)

Danach kommt Jesus nah von der Stadt und schaut sie an und weint zum Unterschied von der frohen Menge.

Jerusalem - Der Name bedeutet schon Burg des Friedens.

Aber dagegend wussten die Leute in Jerusalem nicht, wie man friedlich leben kann und was zum Frieden führt.

Die Menge, die Kantate singen und damit den König der Revoltierenden begrüßen, wussten in der Stimmung der Passahfest doch nicht, auf welchen Weg ihr König geht und was die Gegenden intrigieren.

Die religiöse Experten begrüßen den Messias nicht, sonder sogar beschweren sich.

Die Intrige, die Jesus tötet, geht richtig los. Sie führt letztlich Jesus zur Kreuzigung. Wegen ihrer Übeltat verlieren sogar die Steine auch die Geduld und schreien.

So verneinter Herr, Jesus vergießt die Träne. Er weint.

Er weint nicht wegen des ungerechten Todes, sondern wegen die Unwissenheit und Engherzigkeit der Völker in Jerusalem.

Wie Gott uns versprochen haben und um seine Völker zu erlösen, hat er zwar seinen Sohn geschickt und ist zu den verlorenen Schafen gekommen, aber die Menschen haben ihn nicht erkannt oder verneint, dass sie verlornen Schafe sind.

Der Herr ist zwar wegen seiner Liebe zu den Leuten in Jerusalem für ihre Frieden gekommen, wie sie gesungen haben, aber nimmt die Menschen, die in der Stadt wohnen, seine Liebe nicht.

Sie lernten und folgten nicht dem Weg des Fridens, was Herr durch Kreuzigung gezeigt hat.

So wurden seine Liebe und sein Frieden ignoriert und verneint.

Sie haben nicht gesehen, wann es ist und was sie in der Zeit machen sollen, als er kam.

Sie haben Gottes Liebe nicht angenommen und dem Weg der richtigen Kantate folgen, dem Herrn zu folgen und gemeinsam für den Frieden zu singen.

Nun werden Jerusalem und das Haus Gottes zerstört, worauf sie stolz hatten.

Nach 40 Jahren hat es geschehen, so wie Jesus gesagt hat.

A.D 66 Jahre revoltierten Juden gegen Rom und Rom versuchte, niederzuschlagen. Sie revoltieren stark und heftig. Bei der Niederschlagung sind 600 Tausende Leute gestorben. Endlich ist Jerusalem A. D. 70 zerstört.

Nichts bleibt mehr in Jerusalem. Wie Jesus weisgesagt hat, werden die zerstörten Steine schreiend die Zeuge der Tragödie.

Wenn doch auch du erkennst an diesem Tag, was zum Frieden dient!(Vers 42)
weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du besucht worden bist.(Vers 44)
Mit der Sage des Herrn würde ich gern unsere Zeit zurückblicken.
Corona Pandämie verlängert sich immer weiter, schon über 1 Jahr.
Was sehen wir in dieser Zeit? Sehen Sie die Mauer des Abbrechens und Abschneidens? Die sind natürlich gesehen.
Aber wir sollen noch uns sehen, wie wir bislang gelebt haben. Das sollen wir auch sehen können.
Ich hoffe, dass Corona und Coronazeiten den Spiegel sein könnte, was uns und unser Leben spiegelt.

Jetzt auch noch wird Rüstungskosten in astronomischer Höhe ausgegeben.
Wenn das Kosten in irrationaler Höhe in die öffentliche Gesundheit statt in die Wettrüstung und Waffenrüstung gesteckt wurden, könnte es zufällig diese Pandemie stoppen. Ich finde tiefe Reue und Bedauern.
Trotzdem ist das Rüstungskosten immer noch sehr hoch.
Auch in den Coronazeiten hören Gewalt und Krieg nicht auf.
Laut der Bericht des Endes von 2020 ist das ausgegebene Rüstungskosten weltweit 2 Billionen US-Dollar. Davon beträgt USA 730 Milliarden US-Dollar und Europa 350 Milliarden US-Dollar. Europa und USA beträgt davon über die Hälfte.

Ende des letzten Jahr hat die Entwicklung des Corona-Impfstoffs begonnen. USA investiere darin ca 250 Millionen US-Dollar.
Wie unterschiedlich sind die Kosten der beiden?
Was uns noch trauriger macht, ist, dass die Staaten, die darin mehr investiert haben, Vorrecht auf Impfstoff haben. Es könnte natürlich in dem kapitalistischen System aussehen.
Aber da die Staaten, die Vorrecht haben, die Impfstoffe vorsichern und vorsorgen, sind die Staaten zu viel, die sie nicht haben können.
Wir sind doch alle gleiche Leben. Impfstoffen sollte für allen sein. Es macht uns traurig.
Im Impfstoff können wir auch die Übeltat finden. In der armen Staat, wo Medizinsystem zerstört und deswegen man anfällig ansteckt, werden immer mehr Opfer fordern, weil sie kein Impfstoff sichern können.

Was lehrt uns die Coronazeiten?
Können wir nicht daran denkend Maßnahmen finden, die erst die leidende Nachbarn retten können?
Können wir uns nicht so einigen?
Wir sollen überlegen, warum unsere Gesellschaft so aussieht und worauf sollen wir

sie wieder stellen. Dann können wir weitere und nächste Zeiten begrüßen!
Wir können damit richtig unser Leben einrichten!

Sehen wir mal kurz nach der Situation in Ostasien

Was in Burma passiert, brecht unseren Herz. Nicht nur Corona, sonder sogar Millitärdiktatur würgt die Völker ab.

Was in Fukusima passiert, ist schon 10 Jahre vergangen. Ihre Regierung will die Radioaktivität ins Meer entsorgen. Nachbaren Länder befürchten es.

Was in Hongkong passiert, ist nicht verstoppt. Die Stimme für die Befreiung und Demokratie wird von der chinesischen Regierung gezwungen.

Obwohl es schon 70 Jahre nach Stillhalteabkommen in koreanischer Halbinsel, bleibt die Teilung und Spannungszustand immer noch. Sogar wird er von den Antipazifisten verstärkt.

Obwohl Infektionskrankheit die Welt umhüllt, erkennt man den Weg zum Frieden, wollen die Menschen nicht zusammenleben.

Die Menschen bevorzugen nur ihre eigene Sicherheit und Vorteil.

Wie Jesus gesagt hat, scheinen Steine zu schreien.

In dieser Zeit ruft der Herr uns.

Er ruft ostasiatische Gemeinde in Berlin.

Es gibt, was wir in der Nähe schöner finden können, aber einigen Sachen werden richtig gesehen, wenn wir in der Ferne sehen.

Wir sind alle aus Heimat nach Ferne gekommen. Sehen wir in der Ferne unsere Heimat. Blicken wir die Welt zurück.

Was uns krank macht, wie wir auf den Weg zum Frieden eintreten, was sperrt den Weg zum Frieden, sollen wir sehen. Versuchen wir mit der Erkenntnis des Friedenswegs. Dafür ruft der Herr uns.

Offnen wir unsere Herzen, nehmen wir an den Schmerzen der Anderen Anteil, so die Menschen verbindend singen wir zusammen die Liebeskantate, die Leiden teilt und Hoffnung vermittelt!

So den Tag des Ende der Corona, den Tag, an dem wir alle zusammen fröhliche Kantate singen können und auf den Tag vorbereitende Kantate-Gemeinde werden zu können, bete ich in Namen Jesus Chrisuts. Amen.

Übersetzer : Cho,Youngmim (Koreanische Gemeinde)